GAUDIBLATT

www.galerie-der-kirchenkritik.de

Zum Jennerwein

livin' for the underground since 1962

::: Belgradstraße 27 :::
::: 80796 München :::
::: Telefon: 089 3087221 :::
::: täglich 20:00 bis ? :::

www.zumjennerwein.de

Kultkneipe im Glockenbach

since 1957!

Foto: Volker Derlath

Geyerstr. 17

Öffnungszeiten:
Mo - Mi 19 bis 24 Uhr
Do 19 bis 01 Uhr
Fr u. Sa 19 bis 03 Uhr

„Obacht, kann Spuren von Gaudi enthalten!"

THE SOUND OF JUNGLE

GORILLA BAR

www.gorilla-bar.com
Hirschbergstraße 23 · 80634 München
Fon 089 97 89 63 10

Was ist da los gewesen?

Da staunt selbst der Verschwörungstheoretiker! Die Söder-Dobrindt-Bande schiebt den Altersstarrsinns-Horsti elegant nach Berlin ab, wo er so weit von Gaimersheim entfernt ist, dass alle seine Modelleisenbahnen entgleisen. Er kommt nicht schnell genug zurück, weil die Luft-Taxis noch nicht funktionieren und die Drohnen-Lobby-Hure Dorothee sowieso zur Söder-Dobrindt-Verschwörung gehört. Oder sie im Auftrag unterwandert. Oder was auch immer. Im Hintergrund lauert Herrmann, der Bayern-Verwanzer wie seinerzeit... Aber da gibts nicht viel zu vergleichen mit früher, weil heutzutage kann jedes Global-Arschloch daherlügen und twittern, was es mag. Und jeder geldgeile charakterlose Werbefernseh-Feigling darf Bundestrainer bleiben, weil er ja schon mal VERANTWORTUNG übernommen hat. Hat zwar nix gebracht, aber scheiss drauf, am besten auf den großen Fliegenschisshaufen, den die AFD bewohnt.

QUIZFRAGE:
Wann hing in der Vergangenheit zum letzten Mal ein weltanschauliches Symbol in deutschen Amtsstuben?

ANTWORT:
In der Fliegenschiß-Zeit!

Lieber Party,
lieber feiern,
der eine oder andere Westentaschen-Diktator ist herzlich eingeladen.

Das wunderbare an der medialen Schein-Demokratie ist ja, daß 51% Vollpfosten - von Politikern gern verächtlich „die Menschen" genannt - wie auch immer hingebogen, getürkt oder gefaket und bezahlt von den Superreichen im (un)heimlichen Hintergrund jederzeit 49% Anständigen (so vorhanden) die Arschkarte zeigen können.

Grund genug für die üblichen verdächtigen „eingebetteten" Gschaftlhuber, mit nostalgischen raete-reminiszenzen noch ein paar Euronen abzugreifen.

Ja, klar, das Wort Freistaat hat - je nachdem welcher Quelle man vertraut, vielleicht Erich Mühsam oder auch Gustav Landauer erfunden, aber hat das wirklich was gebracht?

Die CSU, aus einem Konglomerat von Reaktionären, Klerikalfaschisten und Altnazis durch Parthenogenese oder Leni Riefenstahl entstanden, hat sich Bayern gekrallt. Nachzulesen bei Carl Amery selig.

Die SPD, die sich heuer grundlos jubelfeiert, ist nicht erst seit kurzem voll aus der Spur gelaufen. Wisst ihr Sozi-Sepperl eigentlich noch, wer ein gewisser Hoegner war?

Und warum steht seine Parlamentsrede im Reichstag zur Trennung von Kirche und Staat nicht in den Lesebüchern? (Antwort: wahrscheinlich, weil der Kardinal Faulhaber was dagegen hatte.) Und wisst ihr, was Hoegner auch war? Ein Flüchtling, wie so viele, die es gerade noch geschafft haben, den Nazi-Mördern zu entkommen und denen von anständigen Ausländern geholfen wurde.

Frau Zschäpe wiederum will von gar nichts gewußt haben. Was in einem leeren Schädel ohne jede Spur von Hirn sogar stimmen mag. Es wäre sowieso wurscht, ob sie im neuen Überwachungs-Unfrei-Staat herumläuft, GPS, Gesichtserkennung und dem Polizeiaufgabengesetz sei dank. Die ehrlichere Parole hieße jedenfalls:

Korruptokratie statt Demokratie - nicht nur in Bayern. Polizeistaat statt Freistaat - besonders in Bayern. Und alles noch öder und blöder dank Dobrindt und Söder. Da hilft kein noch so inbrünstiges KREIZKRUZEFIX.

Da hilft nur eins:
ABWÄHLEN!

gez.
Spartakus Bimslechner

Spartakus Bimslechner

Wohnen in der konkreten Utopie? Freiräume in München!

von Peter Seyferth • **Wenn die Politik Angst erzeugt, um ihr „Teile und Herrsche"-Programm durchführen zu können, wenn sie die Angst und den mit ihr aufblühenden Hass gegen die Schwächsten richtet, wenn Entmenschlichung entsprechend um sich greift und in Gewalt umschlägt, und wenn schließlich die Staatsgewalt von der rechtsstaatlichen Bindung gelöst und auf alle den Großkopferten Missliebigen losgelassen wird, dann ist alles Scheiße.**

Ich will aber nicht jammern und kritisieren, sondern woanders hinschauen, wo ein Hoffnungsschimmer Orientierung bieten kann. Die Mietsituation in München bietet sich dafür an, denn die ist katastrophal – doch es gibt Auswege. Man muss durchschnittlich mehr als die Hälfte des Arbeitslohns ausgeben, nur um wohnen zu dürfen – also muss man den lukrativen anstelle des sinnvollen Jobs annehmen, dort dem Boss und den Kunden Eifrigkeit vorgaukeln, mehr arbeiten als einem guttut, und sich dabei ausbrennen. Zuhause sitzt man dann vereinzelt in seinem Betonquader, wo man nichts zu bestimmen hat und vor Luxussanierungen und Rausschmiss zittert. Entsprechend muss man sich Duckmäusertum angewöhnen, um nicht die Lebensgrundlage zu verlieren. Das ist die freiheitsfeindliche Scheiße. Es gibt aber Leute, die sich Freiräume geschaffen haben, indem sie auf unterschiedliche Weise das „normale" Mietverhältnis überwunden haben. Ich habe ihre Wohnprojekte besucht und mich mit ihnen unterhalten: Annette, Selestina, Maria und Andi von *wagnisART*, Peter von der *Ligsalz8* und Sintje vom *Stattpark OLGA*. Haben sie Auswege gefunden, die wir nachahmen können, um eigene Freiräume zu schaffen und in ihnen zu leben?

Die drei Wohnprojekte sind ganz unterschiedlich, bestehen aber jeweils schon seit einigen Jahren und gelten als so erfolgreich, dass sich die Stadt München gerne mal mit ihnen schmückt – auch wenn die Tatsache, dass sie sich deutlich vom Normalverhältnis unterscheiden, bei einigen von ihnen gelegentlichen Widerstand gegen sie in der Stadtverwaltung und vor allem in der CSU hervorruft. Die drei Wohnprojekte sind auf Dauer ausgelegt, keine Notlösungen. Hier leben Menschen, die sich ihre Art und Weise des Zusammenlebens ausgesucht und gemeinsam aufgebaut haben. In der Genossenschaftssiedlung *wagnisART* leben derzeit etwa 200

Erwachsene und 100 Kinder, im Mietshäusersyndikatsprojekt *Ligsalz8* 12 Erwachsene und ein Baby, und im Wagenpark *Stattpark OLGA* 20 Erwachsene und 5 bis 10 Kinder. Wie überall gibt es zwischen den Bewohnern Persönlichkeitsunterschiede und Konflikte, aber anders als im Normalmietverhältnis (oder in individuellen Eigentumswohnungen) ist die Gemeinschaft in den Projekten ziemlich wichtig: Selbst wenn es Streit gibt, hält man zusammen und versucht, eine gemeinsame Lösung zu finden. Man lernt, gemeinsame Entscheidungen zu treffen und kooperativ zu handeln, anstatt nur im Konkurrenzverhältnis gegeneinander zu stehen. Wegen der ungewöhnlichen Eigentumsverhältnisse lernt man, individuell und kollektiv mehr Verantwortung zu tragen, selbst wenn das mitunter recht mühsam ist. Dafür hat man aber auch weniger Wohnkosten (und damit im Prinzip die Möglichkeit, weniger für Bosse und mehr für die Gemeinschaft zu tun). Und man hat einigen Luxus, der in einer Stadt wie München etwas ganz Besonderes ist, da er aus Freiraum besteht. Aus der besonderen Rolle, die die Projekte in München spielen, folgt auch eine gewisse Ausstrahlung, die zur Kultur, Politik und Vernetzung in München beitragen kann. Eigentlich ist es rätselhaft, warum nicht mehr Leute so leben wie meine Interviewpartner_innen.

Gemeinschaft

Es scheint ein prinzipielles Dilemma zu sein: Entweder man wohnt in einem kleinen Dorf und hat ständig soziale Kontrolle im Nacken („Was sollen bloß die Nachbarn denken?“), oder man wohnt in der großen Stadt, wo die Freiheit von sozialer Kontrolle zugleich Vereinzelung und Vereinsamung nach sich ziehen kann („Was stinkt da so – ist der Nachbar gestorben?“). Die *wagnisART*-Siedlung ist sozusagen ein kleines Dorf in der großen Stadt. Sie besteht aus fünf Häusern, die über Brücken miteinander verbunden sind. Die Häuser sind nach den Kontinenten der Erde benannt und stellen einen Mikrokosmos dar. Die Haustüren gehen alle nach innen in den Hof, sodass man sich täglich begegnet – wenn man will. Man kann sich wirkungsvoll in die Gemeinschaft einbringen, sich aber auch zurückziehen. Die meisten Wohnungen sind ganz normal aufgebaut, aber es gibt auch Clusterwohnungen mit bis zu 400m², in denen bis zu 12 Personen gemeinsam wohnen, mit je einem eigenen Apartment und mehreren riesigen Gemeinschaftsräumen. Für alle *wagnisART*-Bewohner_innen gibt es außerdem 19 weitere Gemeinschaftsräume, einschließlich Musikräume, Veranstaltungssaal, Waschcafé, Handwerksräume, Gästezimmer usw. Dazu kommt ein ebenfalls genossenschaftlich organisiertes Restaurant. Damit in ihnen etwas passiert, müssen die Bewohner_innen dort etwas machen. Die *wagnisART*-Siedlung bietet also architektonisch die Möglichkeit, Gemeinschaft zu bilden. Dafür hat sie auch schon Preise erhalten. Die konkrete Utopie besteht aber nicht aus dem 2016 fertiggestellten Gebäudekomplex, sondern aus dem unabschließbaren Prozess des gemeinsam Handelns. Da die Leute unterschiedlich stark engagiert sind, prägen die an der Gemeinschaft orientierten Bewohner_innen das Leben in *wagnisART* stärker als diejenigen, die sich eher

als unpolitische Konsument_innen des günstigen Wohnungsangebots sehen. Sie bringen das Besondere in den Komplex. Damit haben sie Arbeit und Einfluss und können so ihre konkrete Utopie aufbauen. Den passiven Bewohner_innen steht diese Wirksamkeit im Prinzip auch offen, doch sie ziehen es derzeit vor, sie den Aktiven zu überlassen und gelegentlich über deren utopische Ideen die Nase zu rümpfen – wie ja auch die meisten von uns gegenüber der staatlichen Politik.

Diese Spannung zwischen individueller Freiheit (auch vom Mitmachen-Müssen) und kollektiver Wirkmächtigkeit besteht auch in den anderen beiden Projekten. Das Wohnen im *Ligsalz8*-Haus ist in WGs organisiert, die jeweils ein ganzes Stockwerk für sich haben. Innerhalb einer WG kann man mal in Ruhe gelassen werden, mal gemeinschaftlich mit den Mitbewohner_innen zusammenleben, wie in „normalen" Wohngemeinschaften auch. Ob es z.B. einen gemeinsamen Kühlschrank, gibt entscheidet jede WG für sich. Eine gemeinschaftliche Ökonomie (etwa in Form einer Speisekammer für das ganze Haus) gibt es nicht. Dennoch gibt es auch hier gemeinschaftliche Aktivitäten, die man in herkömmlichen Mietshäusern selten findet, weil dort die Mieter_innen nicht über alle Bereiche der Immobilie verfügen können. In der *Ligsalz8* gibt es etwa einen gemeinsamen Garten, in dem sich gerne alle zum Grillen treffen. Am stärksten ist die Gemeinschaftlichkeit im *Stattpark OLGA*. Der Wagenpark verlangt von allen Bewohner_innen Mitarbeit und gegenseitige Hilfe. Dabei bewohnt eigentlich jede_r von ihnen ein eigenes Gebäude: einen individuell ausgestatteten und ausgestalteten Wagen. Die *OLGA*-Gruppe hat von den drei Projekten die geringste Fluktuation – es sind Leute, die sich nicht nur für gemeinsames Wohnen gefunden haben, sondern auch zusammen Kultur schaffen und politische Arbeit leisten wollen.

Politischer Prozess

Die drei Projekte, die ich besuchte, sind selbstverwaltet. D.h. die Bewohner_innen bestimmen selbst über die Belange ihres Wohnens. Es fällt auf, dass es in allen drei Projekten die Tendenz gibt, Hierarchien abzubauen: Denn andere für sich entscheiden lassen kann man auch anderswo. Das Entscheidungsgremium ist in jedem Fall ein Plenum aller Bewohner_innen (oder sogar mehrere, falls Arbeitsgruppen gegründet wurden). Hier werden die (erstaunlich vielen) Regeln gesetzt, die für die jeweilige Gemeinschaft gelten. Und hier werden sie auch auf ihre Wirkung und Wünschbarkeit überprüft, sodass ein offensichtlich niemals endender Prozess der Diskussion und Entscheidungsfindung abläuft. Das mag frustrierend sein, oder zumindest ungewohnt für diejenigen, die politische Entscheidung ansonsten an Repräsentanten abgeben. Gerade weil Selbstverwaltung bedeutet, dass man sich selbst um alles kümmern muss, und weil dieses „Selbst" aber immer aus mehreren Personen besteht, kommt eine Art Innenpolitik in die Wohnprojekte hinein, die ich aus dem normalen Mietverhältnis nicht kenne. Diese Innenpolitik ist manchmal eine in-

formelle Küchenpolitik oder besteht nur aus scheinbar nebensächlichen Gesprächen über anliegende Themen (etwa zur Frage, wer in die Gruppe aufgenommen werden soll). Je besser sich die Bewohner_innen kennen und verstehen, desto harmonischer gelingt es ihnen in der Regel, einen gemeinsamen Willen schon vor dem Plenum zu bilden. Im Plenum selbst werden dann die Entscheidungen offiziell getroffen.

Weil man aus Häusern auch wieder ausziehen kann, tut sich das Mehrheitsprinzip bei Abstimmungen schwer, denn wer dabei häufig verliert, braucht nicht zu bleiben. Daher beginnt *wagnisART* zur Zeit, mit Konsensverfahren zu experimentieren, bei denen nur das beschlossen werden kann, mit dem alle einverstanden sind. Das ist eine langsame Entscheidungsmethode, die noch dazu eine gute Gesprächskultur benötigt. Aber sie hat den Vorteil, dass niemand über den Tisch gezogen wird. In der *Ligsalz8* und im *Stattpark OLGA* wird ausschließlich das Konsensprinzip angewendet. Dies geschieht auch, um Machtstrukturen und Hierarchien zu verhindern. Aus staatlicher Sicht sind alle drei Wohnprojekte juristische Personen mit verantwortlichen Vorständen, doch innerhalb der Projekte wird versucht, die Autorität dieser formalen Vorstandspositionen von vornherein zu untergraben, damit alle gleich viel zu bestimmen haben. Das Konsensprinzip bei Entscheidungen ist ein funktionierendes Mittel, um politische Gleichheit herzustellen. Die hierarchiekritische Praxis in den Wohnprojekten verleiht ihnen eine gewisse anarchische Tendenz, verhindert also das Chaos der Unterwerfung und ersetzt es durch eine fließende Ordnung der gemeinschaftlichen Selbstbestimmung. Wenn ich das mit meiner Situation vergleiche, in der ich den Entscheidungen der Vermieter_in ausgeliefert bin, könnte ich neidisch werden auf die anstrengenden und konfliktträchtigen Streitgespräche in den Plenen, in denen durch Miteinander-Reden Gemeinschaft hergestellt wird.

Außenwirkung

Die konkreten Utopien, die so erschaffen werden, hängen aber nicht von bestimmten Ideologien ab. Es gibt kein verpflichtendes weltanschauliches Glaubensbekenntnis, das die Bewohner_innen ablegen müssten. Es herrscht da keine „Gesinnungsdiktatur“, auch wenn passiveren Bewohner_innen die Aktivitäten der Aktiveren mitunter unheimlich sind. Aber die meisten sind doch von ihrem Projekt soweit überzeugt, dass sie es ausgeweitet sehen wollen. Alle Projekte stehen Neugierigen offen: Man kann sie besuchen, sich mit den Leuten unterhalten, die Lebensweise ein bisschen kennenlernen und sich sogar dabei Hilfe holen, selbst etwas Ähnliches aufzuziehen. Es gibt eigentlich keinen Grund, weshalb nicht alle Häuser Münchens entweder im Genossenschaftsmodell oder im Mietshäusersyndikat organisiert

Oben:
Essentielle Wohnprojekt-Literatur in der *Ligsalz8*

Links:
Spielhof, Gemeinschaftsräume, Wohnungen und Brücke zwischen den Kontinenten in *wagnisART*

Unten:
Die Natur erobert das kommunale Wandbild der *Ligsalz8*

werden. Das Genossenschaftsmodell von *wagnisART* wird von der Stadt München unterstützt und ist Teil der größeren Genossenschaft *wagnis eG*; das Mietshäusersyndikat der *Ligsalz8* ist unabhängig von der Stadt, sorgt aber noch radikaler dafür, die Immobilien für immer dem Mietmarkt zu entziehen. Der *Stattpark OLGA* schließlich kommt ganz ohne Häuser aus und ist sogar mobil.

Die Olgas galten zu Anfang daher noch weit mehr als die anderen als Exoten. Obwohl das Interesse an der Lebensweise in Wägen seit 2012 deutlich zunimmt (es kommen sogar VHS-Kurse auf Besichtigung), ist sie vermutlich nicht für alle was. Das Leben in einem Wagen ist vom Innenraum her vergleichbar mit dem auf einer kleinen Yacht: entbehrungsreich und auf abenteuerliche Weise luxuriös. Besser als auf der Yacht ist die Tatsache, dass die Wagen auf einer Wiese stehen, womit die Olgas einen größeren Garten haben als die meisten Villenbonzen. Derzeit benötigen drei Wagenplätze in München (neben dem *Stattpark OLGA* auch *Hin & Weg* und die noch zu gründende Gruppe *Rad & Tat*) neue Mietverträge an neuen Orten. Sie sind guter Dinge, welche zu finden – bisher hat es noch immer geklappt und die Akzeptanz der Nachbarn und Bezirksausschüsse ist bereits sehr hoch. Doch der Platzmangel in München ist ernst, sodass nicht beliebig viele Wagenburgen verwirklicht werden können. Zumal der *Stattpark OLGA* explizit auch ein Kulturzentrum ist, an dem Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, Workshops stattfinden. Deshalb braucht er einen von der Stadtmitte gut erreichbaren, relativ zentralen Platz. Auch *Ligsalz8* und *wagnisART* sind keine reinen Wohnstätten, sondern Veranstaltungsorte für Kultur und Politik. In der *Ligsalz8* gibt es ein Ladenlokal, das vielen Gruppen (von Antifa bis Yoga) zur Verfügung gestellt wird. Außerdem gibt es hier jeden Donnerstag einen offenen Mittagstisch, der Anwohnern im Viertel (und anderen) lecker Essen bietet, und Gästeräume für Reisende. Das Haus ist über mehrere Bewohner außerdem mit der solidarischen Landwirtschaft *Donihof* verbunden, und es wird eine solidarische Imkerei betrieben. Die *Ligsalz8* ist damit ein Ort des Austauschs von Ideen und Nahrungsmitteln. Dazu kommt, ähnlich wie bei den beliebten Tagen der offenen Tür im *Stattpark OLGA*, der Syndikatsstammtisch, an dem man erfahren kann, wie man selber ein Syndikatshaus auf die Beine stellt. In einem der *wagnisART*-Gebäude gibt es schließlich den Veranstaltungssaal „Das Lihotzky“, wo unterschiedlichste Konzerte, Vorträge, Ausstellungen etc. stattfinden. Wie im Laden der *Ligsalz8* ist im *wagnisART*-Komplex kulturell so viel los, dass man als Bewohner_in gar nicht alles mitkriegt. Anders als im *Stattpark OLGA* und in der *Ligsalz8* ist das kulturelle *wagnisART*-Programm aber nicht so politisch, denn die Bewohner_innen hier sind weiter von einer gemeinsamen Position entfernt als da, wo es aufgrund der kleineren Gruppengröße mehr Gemeinschaft gibt.

Das Paradies?

In allen drei Projekten habe ich wunderbare Menschen kennengelernt, die anders leben als ich und von ihrem Modell begeistert sind. Leben sie im Paradies? Sicher nicht. Aber es ist eben auch nicht Scheiße. Es gibt – wie auch außerhalb dieser Freiräume – Konflikte, Streit, Desillusionen, Mühsal und die ganze Bandbreite des zwischenmenschlichen Miteinander und Gegeneinander. Aber selbst wenn sich deren Wohnmodell sehr vom Normalmodell unterscheidet, genießen die drei Projekte hohes Ansehen selbst in der Presse und in der Lokalpolitik (CSU ausgenommen). Selbstverständlich kämpfen die Projekte um neuen Platz, um Geld, um Gehör in der städtischen Verwaltung usw. Aber die Bewohner_innen sind aus dem scharfen Konkurrenzkampf auf dem Mietmarkt ausgestiegen. Ihre Wohnkosten sind für München sehr niedrig. Die individuelle Wohnfläche ist zwar üblicherweise klein, doch die Gemeinschaftsflächen bieten viel mehr Bewegungs- und Begegnungsraum als übliche Mietwohnungen. Hier kann man mit Experimenten erstaunlichen Erfolg haben (etwa die Bieterrunden in der *Ligsalz8*, bei der jede Bewohner_in anonym die Miete anbietet, die sie sich leisten kann). Vor allem aber findet man hier verschiedene Arten der Gemeinschaft, die in der kalten Welt des Neoliberalismus überall sonst zerstört werden.

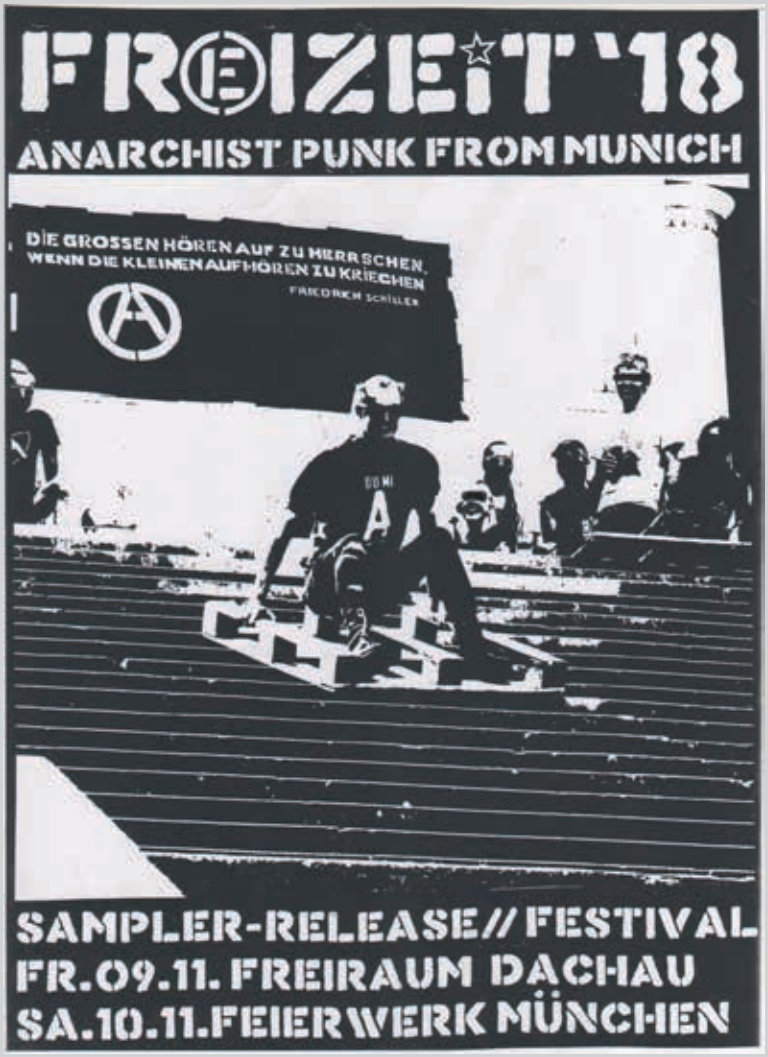
Ob das Leben in *wagnisART*, *Ligsalz8* oder *Stattpark OLGA* etwas für mich wäre? Oder für Dich? Das können wir herausfinden. Wir sind für einen Besuch willkommen. Die Leute, die dort wohnen, wollen auch mal ihre Ruhe, und wir werden das respektieren. Aber sie wollen auch Verbündete und Freunde. Und das können wir sein. Und wer weiß? Vielleicht schaffen wir weitere Freiräume, weitere Gemeinschaften, weitere konkrete Utopien. Dies könnte die reale Basis für größere Utopien werden – nicht nur selbstbestimmtes Wohnen, sondern auch selbstbestimmtes Arbeiten, Faulenzen, Lieben, Schaffen und Streiten. Für alle. Die repressive Scheiße ist keine Notwendigkeit. Man kann ohne Polizei, Obrigkeit, Kapitalismus und Angstmacherei leben. Im Kleinen geht es schon, so holprig wie immer, wenn wir Menschen was tun. Im Großen sollte es auch klappen. Fangt daheim an!

Oben:
Der Freiraum-Konvoi vor dem *Kafé Marat*

Links:
Stattpark Olga am Ratzingerplatz

Im Internet stehen Adressen, Termine und andere Infos:
Stattpark OLGA:
olga089.blogsport.de
Ligsalz8:
ligsalz8.de
Mietshäusersyndikat:
www.syndikat.org/de/
wagnisART:
wagnis.org/wagnis/wohnprojekte/wagnisART.html
mitbauzentrale münchen:
www.mitbauzentrale-muenchen.de

Außerdem sei zur Inspiration eine Utopie empfohlen:
P.M.: *bolo'bolo*. Paranoia City Verlag, Zürich
Online: www.geocities.ws/situ1968/bolo/bolobolo.html



Nikola

Illustration & Zeichnung

NIKOLA LAINOVIC

Hohenzollernplatz 8 • 80796 München
Fon: 089 - 27 37 03 83 • Mobil: 0157 - 33 92 12 54
lainovic.nikola@freenet.de • www.nikola-illustrationen.com

WIR SCHREIBEN DAS JAHR 2018. GANZ MÜNCHEN IST GENTRIFIZIERT, DAS HEIßT VON GSCHAFTIGEN ARBEITS- UND ORDNUNGS-ZOMBIES DURCHDRUNGEN, SO WIE VON KONSUM-HÖRIGEN DEPPEN. GANZ MÜNCHEN? NICHT GANZ. ZUMINDEST EINE MÜNCHNERIN LÄSST SICH IHRE GAUDI NICHT NEHMEN. **VON NIEMANDEM UND DURCH GARNIX!**

DAS IST MINKA*

* NICHT NUR EIN WEIBLICHER VORNAME, DER SOVIEL BEDEUTET WIE „DIE ENTSCHLOSSENE" BZW. „WILLENSSTARKE", SONDERN ZUGLEICH AUCH EIN ALTERTÜMLICHES, AUS DER MODE GEKOMMENES WORT FÜR MÜNCHEN.

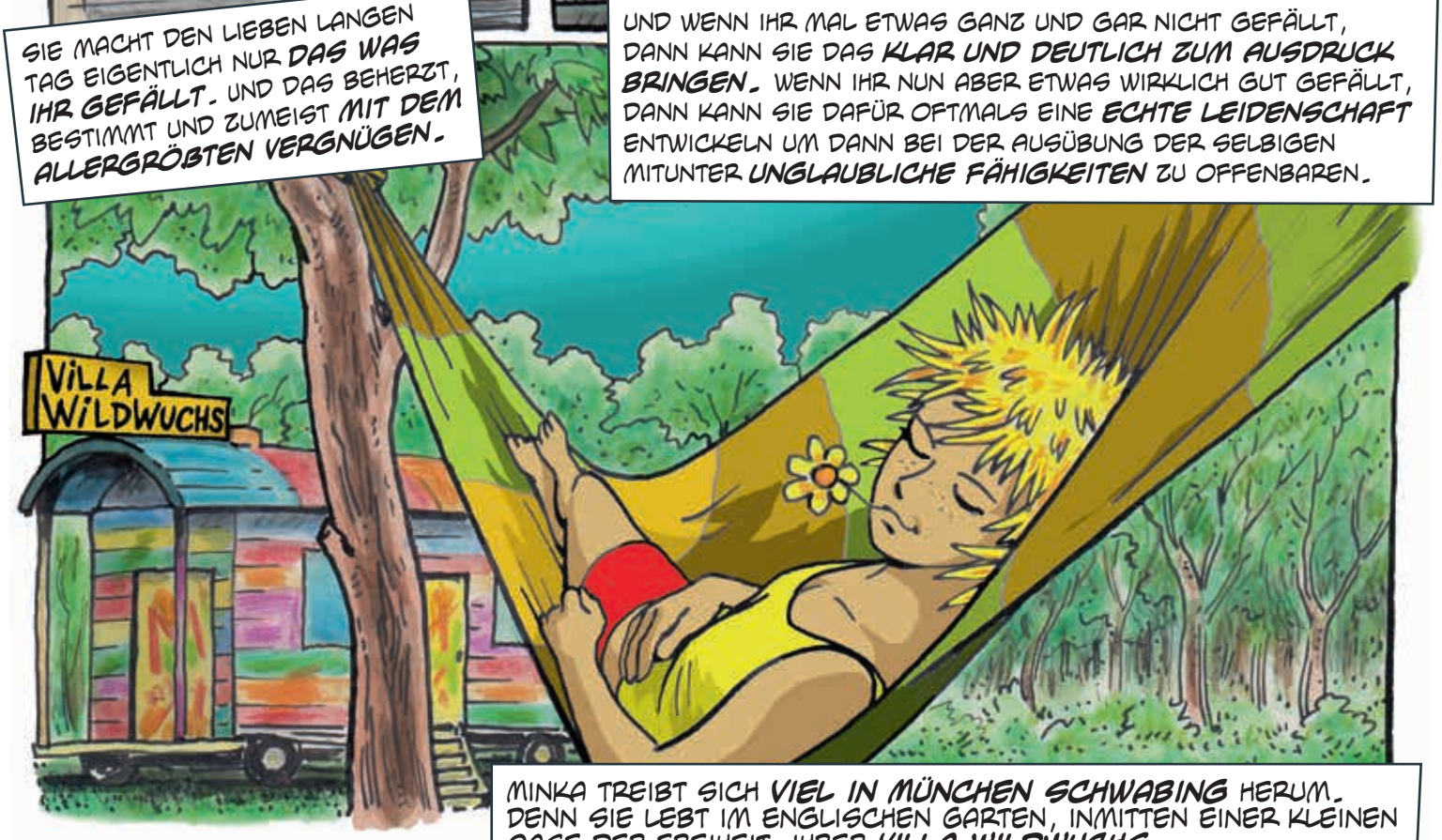
TEXT + IDEE: GAUDIPUNK
ILLUSTRATION: NIKOLA

MINKA

HAM LI'D NED HAM

SIE MACHT DEN LIEBEN LANGEN TAG EIGENTLICH NUR **DAS WAS IHR GEFÄLLT**. UND DAS BEHERZT, BESTIMMT UND ZUMEIST **MIT DEM ALLERGRÖBTEN VERGNÜGEN**.

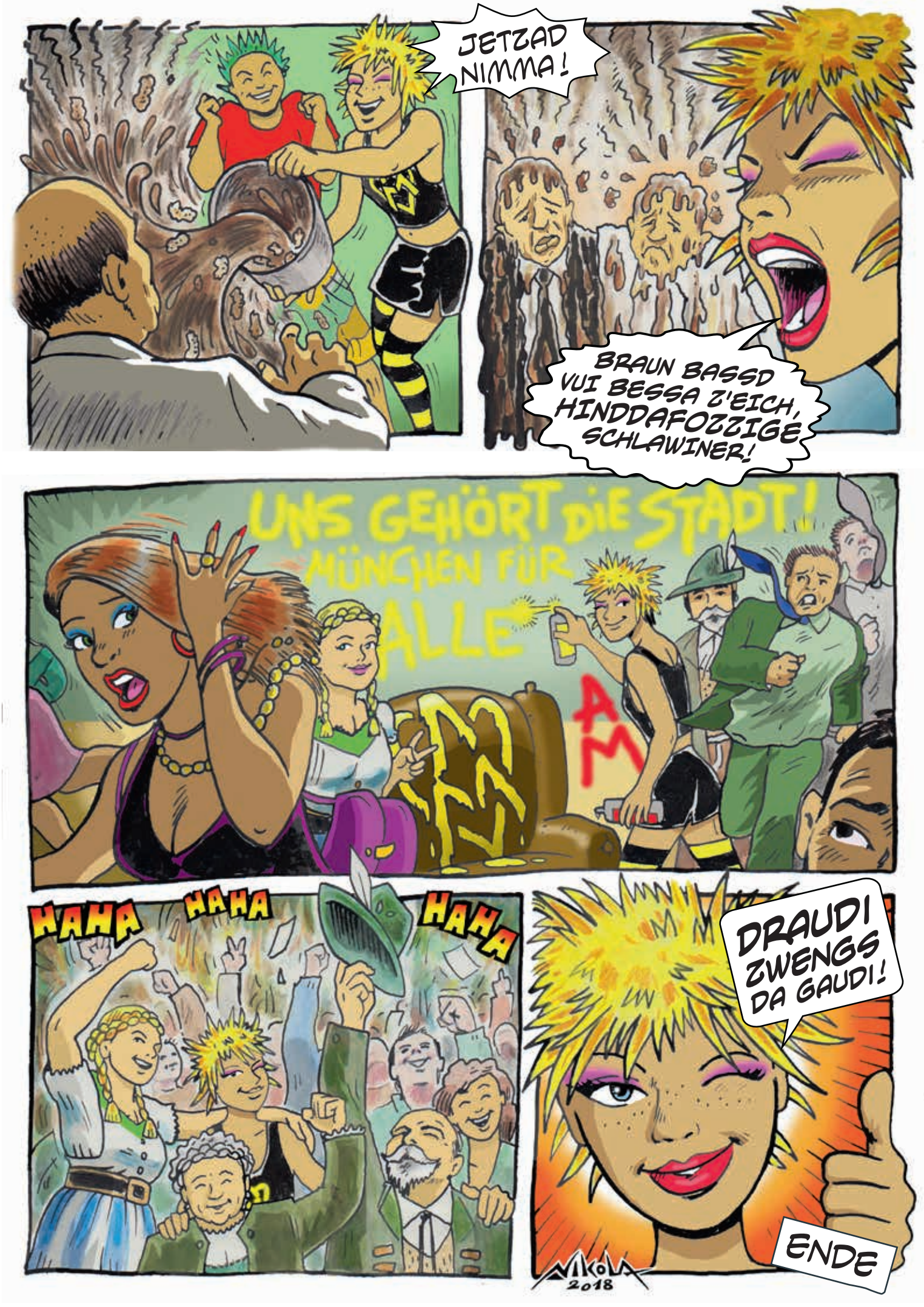
UND WENN IHR MAL ETWAS GANZ UND GAR NICHT GEFÄLLT, DANN KANN SIE DAS **KLAR UND DEUTLICH ZUM AUSDRUCK BRINGEN**. WENN IHR NUN ABER ETWAS WIRKLICH GUT GEFÄLLT, DANN KANN SIE DAFÜR OFTMALS EINE **ECHTE LEIDENSCHAFT** ENTWICKELN UM DANN BEI DER AUSÜBUNG DER SELBIGEN MITUNTER **UNGLAUBLICHE FÄHIGKEITEN** ZU OFFENBAREN.



MINKA TREIBT SICH **VIEL IN MÜNCHEN SCHWABING** HERUM. DENN SIE LEBT IM ENGLISCHEN GARTEN, INMITTEN EINER KLEINEN OASE DER FREIHEIT, IHRER **VILLA WILDWUCHS**.

HAWEDEHRE ANNA, WOS SCHAUGST SO BLÄD?
MEINE ELTERN WERDEN ENTMIETET! WIR BRAUCHEN DEINE HILFE!
DIE BERÜCHTIGTE IMMOBILIENFIRMA MAXIPLUS, DIE DURCH ANKAUF UND SPEKULATION MIT GRUND UND BODEN VIEL PROFIT & MACHT ERRUNGEN HAT, IST GERADE WIEDER EINMAL DABEI ALTEINGESESSENE MÜNCHNERINNEN UND MÜNCHNER AUS IHREN WOHNUNGEN ZU VERTREIBEN.
WOS GNUA IS IS GNUA!
FAST MEI GANZES LEM HOB I HIA GWOHNT UND JETZAD SOWAS...

HAT IHRE PARTEI DEN MIETERN NICHT VERSPROCHEN DASS...?
BLA BLA BLA BLA BLA
MAXI PLUS
DAS OBERHAUPT VON MAXIPLUS FRANZ JOSEF HUBER GIBT HEUTE IN SEINEM LUXUSDOMIZIL EINS SEINER PROMINENTEN FESTE.
DA SCHAU HEA: DE GANZE BAGASCH BEINANDA.
MEINE LIEBEN AMIGOS, EINE HAND WÄSCHT DIE ANDERE. ABER IST MEINE WESTE NICHT ABSOLUT REIN?


JETZAD NIMMA!
BRAUN BASSD VUI BESSA Z'EICH, HINDDAFOZZIGE SCHLAWINER!
UNS GEHÖRT DIE STADT! MÜNCHEN FÜR ALLE
HAHA
HAHA
HAHA
DRAUDI ZWENGS DA GAUDI!
ENDE
NIKOLA 2018

EINSTÜRZENDE MUSIKANTEN STADL

UNS GEHÖRT DIE STADT!

minga minga minga
uns duad do vui schdinga
minga minga minga
du schbeibsd auf deine kinda

auf de kloana und de kranken
de schwacha und de immigranten
auf de oidn und de andern
desweng unsa frag:

wem gehört die stadt?

den schlawinern und den banken
den gspickten und den spekulanten
den managern und artverwandten
greisligen bluadzuzlern

wem gehört die stadt?

UNS GEHÖRT DIE STADT!

Fotos: Volker Derlath

Basteln mit Onkel Söder :))
Heute: Bekenntnis zur Identität

Gehört in jedes Kinder-Zimmer!

Jetzt mitmachen! Garantiert auch für simple Geister geeignet.

Die Einzelteile auf einen stärkeren Karton kleben und dann ausschneiden. Mit Klammern zusammenfügen, Schnürchen dran und fertig!

Bastelbogen zum download: www.gaudiblatt.de

Was wir zur Rettung des christlichen Abendlandes brauchen:

- dicker Karton
- eine Schere
- ein paar

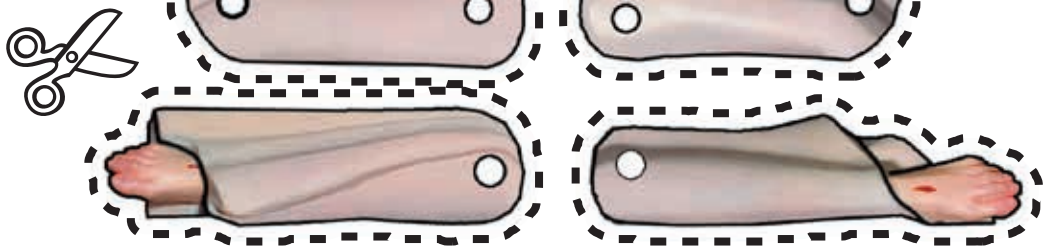
Bitte Reihenfolge beachten 1 - 2 - 3

Als Letztes den Deckel drauf

Rundkopf-
klammern

- eine Schnur
- eine Lochperle
- viel Geduld
- festen Glauben
- Intoleranz
  und
- etwas Kleber

Musterbeutel-
Rundkopfklammer
nach BIN 10.2018



© 2018 Michael Wladarsch

So leicht geht
Identität!

Einfach am
Schnürchen
ziehen und schon
kommen Heimat-
gefühle, Freude +
Gemütlichkeit auf.

pull - smile - repeat

Ab 1. Oktober muss in jedem bayerischen Kinderzimmer ein Hampel-Jesus hängen. Das ist laut Ministerpräsident Markus Söder kein religiöses Symbol, sondern ein Bekenntnis zur Identität. Diese Vorschrift beschloss das Bayerische Landeskabinett. Er sei „als sichtbares Bekenntnis zu den Grundwerten der Rechts- und Gesellschaftsordnung in Bayern und Deutschland“ anzubringen, teilte die Staatskanzlei mit. Eine Abstimmung im Landtag ist nicht nötig.

Der Ministerpräsident sagte, der Hampel-Jesus ist kein religiöses Symbol des Christentums. „Der Hampel-Jesus ist das grundlegende Symbol der kulturellen Identität christlich-abendländischer Prägung“. Er verstoße sicher nicht gegen das Neutralitätsgebot.

Markus Söder (rechts) hängt den ersten Hampel-Jesus in seinem eigenen Kinderzimmer im heimatlichen Nürnberg auf.

In der nächsten Folge:
SCHRUMPFKÖPFE leicht gemacht.

ein **künstler** malt ein froschplakat

wogegen der gottvater staat
trotz kunstfreiheit dagegen hat
dass so ein frosch am kreuz dort hängt
wohin der künste freund sich drängt
und darum wird es abgehängt
weil christliches gefühl es kränkt
und weil ein künstler nicht so denkt
wie sichs gottvater sehr beschränkt
in seiner einfalt fantasiert
um nicht zu sagen deliriert.
der künstler kriegt es mit der angst
und tut was man von ihm verlangt
damit das **nimmermehr** geschieht
singt nun ein barde dieses **lied:**

da klaubauf und de habagoas

gengan schbazian es is gscheid hoas
da klaubauf sogd i brauch wos frisch
i schlog mi jezad ins gebisch
auf oamoi blead de habagoas
und lassd foa schregg an moadsdrum schoas

do hengd a frosch am kreiz,

dees is ja ganz wos neis
do hengd a frosch am kreiz
dees hod an bsondan reiz
do hengd a frosch am Kreiz
wea woas wos dees bedeit

da klaubauf und de habagoas

hom gschaugd grod wia zwoa schweiwe
de habagoas hods richdi draad
und si hod xagd: glei schbeibi
da klaubauf hods beruigd und gmoand
koa frosch is s weat dassma zwengs eam woand

do hengd a frosch am kreiz...

da frosch dea blead wiara dees head

und jammad jessas ia seids gschead
i heng jez scho an ganzn dog
und üwaleg ma wos i sog
wann i amoi da kini bin
fo olle fresch bei uns herin

do hengd a frosch am kreiz...

da klaubauf sogds dem frosch ins xichd

an di ois kini glaub ich nicht
und d habagoas setzd no oans drauf
und sogd: i glaab du gibsd boid auf
da frosch dea blead: machds mi hoid los
de zwoa de song: **ge sei koa frosch!**

do hengd a frosch am kreiz...

de sonna brennd da frosch is dod

da klaubauf schwizd faregg heagod
kreizkruzifix wos is des gwen?
muas sowos sei? deafs sowos gem?
I woas ned, sogd de habagoas
und lassd an kloafazwiggdn schoas

do hengd a frosch am kreiz...

schbäda kimd a mo foabei

dea sigd den frosch und schdeggdn ei
hod si dafo a subbal gmachd
und is fareggd in dera nachd
drumm friss nix was dir unbekannd
sunsd schreibds ein finga an die wand:

do hengd a frosch am kreiz...

von bavaricus furiosus

Roider Jackl Gstanzl

I glaub jetzt nur no an Bayern
Dees is mei oanziga Trost
Weil der Glaube an **Deitschland**
Hod mi scho fuizfui kost

Gegen-Gstanzl
i glaab jez blos no an **goanix**
dees is mei oanziga trosd
wei da glaube an baian
hod mi scho fuizfui kosd

Eröffnungshymne

Was ist schwärzer als die Kohle?

Als die Tinte? Als der Ruß?
Schwärzer noch als Rab´und Dohle
Und des Negers Vorderfuß?
Sag mir doch, wer dieses kennt!
- Bayerns neues Parlament.

Und wo sind die dicksten Köpfe?

Dicke Köpfe gibt es viel,
Denken wir nur an Geschöpfe
Wie`s Hippopotamus am Nil.
Dickere hat - o Sakrament!
-Bayerns neues Parlament.

Wer ist frömmer als die Taube?

Als die milchgefüllte Kuh?
Als der Kapuzinerglaube
Und das fromme Lamm dazu?
Frömmer ist das Regiment
In dem neuen Parlament.

Und was ist der Allerdümmste?

Schon noch dümmer als wie dumm?
Sagt mir gleich das Allerschlimmste,
Aber ratet nicht herum!
Sagt mir endlich, wer es kennt,
Himmelherrgottsakrament!

Ludwig Thoma, als er noch gut war,
zur Landtagswahl.

Nachtrag aus dem Jenseits:

Wer ist blöder als ein jeder

In dem ganzen Parlament?
Wer läßt Kruzifixe hängen
In Ämtern, wo das Volk sich drängt?
Es ist ein Säftl namens Söder,
Pseudo-Ministerpräsident.

FREIRAUM IN A NUTSHELL

Ja, Freiraum ist ein sehr schönes Wort, geb' ich zu, aber irgendwie kommt es schon auch auf die Definition an. Der Begriff hat sich momentan im urban-philosophischen Bereich etabliert und hat durch diverse kulturelle Interventionen, Zwischennutzungen etc. eine sehr positive Konnotation erfahren. Das macht es zu einem perfekten Marketingbegriff. Und wie so oft beim Marketing der Fall, spielt die gründliche Definitionsklärung eher eine geringere Rolle. Wichtig ist, ob man mit ihm Dinge gut verkaufen kann. Und das kann man mit diesem Begriff durchaus.

Für mich ist ein urbaner Freiraum ein Ort, der befreit ist von einem Nutzungszwang im kommerziellen Sinne. Er unterliegt keinem Verwertungsdruck und ist dadurch zunächst einmal von seiner Funktionalität her nicht limitiert und reglementiert. Viele bringen das Wort sofort mit Kunst-, Kultur-, Kreativität, Musik und Party zusammen. Aber das sind lediglich einige bewährte Nutzungsformen, die in Freiräumen stattfinden. Freiraeume sind bunt, lebendig und bieten Platz für die unterschiedlichsten Kulturen, Klassen, Geschlechter und vor allem bürgerliche Initiativen etc..

Das klingt alles sehr nett und einladend. Wer mag schon keine bunten Freiräume in einer sich selbst als lebendige Kulturmetropole begreifenden Stadt mit einer klar formulierten freiheitlichen Stadtgesellschaft? Der Begriff weckt Phantasie und Visionen, trifft uns im Mark unseres Selbstbildes: Wir sind prinzipiell eine reiche Stadtgesellschaft. Wir spielen in den oberen Rängen der allmonatlich erhobenen „Lebenswerteste Stadt"-Rankings mit. Bei uns kulminiert viel Kapital. Wir können es uns leisten, uns cool zurück zu lehnen und unseren hohen Anspruch walten zu lassen.

Ja, wir können es uns auch leisten, eben nicht jeden Millimeter unseres Lebensraumes verwerten zu müssen und genau das wollen und müssen wir auch zeigen. Aber „Wollen" und „Müssen" liegen nicht immer stringenterweise auf der selben Tangente – „Zeigen" schon gar nicht. Will sagen: man kann auch schon mal verkaufen wollen, obwohl man nicht verkaufen muss! Und genau darauf baut das System auf, in welchem wir leben. Der Zwang ist verpönt, der freie Wille ist das was zählt, also darf man nie müssen müssen, sondern immer nur wollen wollen. Das Wollen geht leichter von der Seele, wenn man einen Faktor hat, der das Wollen legitimiert. Wenn wir uns über dies im Klaren sind, dann wird letztendlich natürlich „gezeigt", denn bei uns ist es ja nicht, wie bei den armen Leuten! Deswegen müssen wir unseren freien Willen auch zeigen. Das ist keine Schande, es ist eine Notwendigkeit.

Zum Beispiel: Man sitzt im Kommunalreferat der Landeshauptstadt München. Dort sitzen zu einem großen Teil heterosexuelle Männer – zumindest in leitender Funktion. Um dort hinzukommen, muß man schon ein gewisses Unverständnis für frei definierbare Räume mit sich bringen. Freiräume sind für diese Menschen dazu da, bebaut und verwertet zu werden. Könnte sein, dass einige von denen in althergebrachten Amigoverhältnissen festhängen. Wer da von wem wie profitiert, wage ich hier nicht zu mutmaßen. Aber ich liebe Mutmaßungen.

Und wenn alle mutmaßen dürfen, dann darf ich das doch auch? Das schlimmste für das Kommunalreferat ist – und das mutmaße ich jetzt nicht einmal, denn ein hoher Beamter aus dem Kommunalreferat hat das mir gegenüber selber geäußert – wenn man ein brachliegendes städtisches Industrie-Areal verwerten will und nicht kann, weil der Stadtrat eine „schwammige" Nutzung als „Kreativraum" gefordert hat, weil das ja lästigerweise so üblich ist heutzutage. Da muß man sich dann mit dem Kulturreferat und irgendwelchen selbsternannten Kreativen und KünstlerInnen zusammensetzen und sich mit ihnen herumschlagen.

Also: Freiräume taugen als Marketingfaktoren, um die immobilienwirtschaftlichen Planungen und Maßnahmen einer Stadtverwaltung mittel- bis langfristig aufzuwerten und zu legitimieren. Auch der privaten Immobilienwirtschaft kommt dieser Begriff zu Gute. Wenn sie sich auf die Fahne schreiben können, die Stadtgesellschaft durch die Ermöglichung von Freiräumen und Zwischennutzungsprojekten bereichert zu haben, dann ist das für sie Gold wert (im wahrsten Sinne). Heutzutage braucht man ein solches Image sehr dringend als kapitalträchtiger Großkonzern. Es lohnt sich also immer, vor dem Verkauf oder der kommerziellen Verwertung eines städtischen Areals eine Mischnutzung mit hohem autonomen Selbstverwaltungsanteil der Nutzerinnen und Nutzer anzukündigen. Ankündigen kann man doch mal! Daraus kann einem keiner einen Strick drehen! Hier geht es eben um genau das „Zeigen", dass ich oben angesprochen hatte. Die innovative kulturelle Zwischennutzung wird zuerst als Planungsentwurf „gezeigt". In einer öffentlichen Ausstellung und auch in allen Tageszeitungen ist sie Präsent. Das befriedigt den hohen Anspruch unserer Stadtgesellschaft. So etwas wertet die Immobilie oder das Areal schon in diesem Stadium immens auf.

Was dann wirklich damit geschieht nach ein paar Jahren, steht auf einem anderen Blatt. Man sitzt am längeren Hebel: man hat Kapital und beste Verbindungen auf politischer Ebene. Man hat vor allem mehr Sitzfleisch im Gegensatz zu KünstlerInnen, die neben Ihrem existentiellen Präkariat noch nebenbei Aktivismus betreiben müssen, um ein Areal zu erhalten. Und dann müssen diese ganzen IndividualistInnen und EigenbrödlerInnen sich noch solidarisieren, sich organisieren als Institution auftreten. Hahahaha.... Da lachen ja die Hühner! Soll ja nicht heißen, dass die das nicht schaffen könnten, aber wie lange wollen sie das denn aushalten? Darauf kommt's naemlich an!

Was gilt es also zu tun? Förderungen kontrolliert vergeben! Nicht zu viel und nicht zu wenig! Immer schön fordern und fordern. Die müssen beschäftigt werden, um überleben zu können. Die müssen richtig rödeln für jeden Groschen, und für jeden Furz ständig Anträge schreiben. Mal kriegen sie 1000, mal 5000 Euro. Nach ein paar Jahren gehen auch schon mal größere Dinger mit 40.000 Ökken, ja sogar über 100.000 Budget, aber: ja nicht zu viel OrganisatorInnengagen! Ne ne. Alles Projektgelder, Material, Künstlergagen etc. Organisation und Dispositionsarbeit ist Ehrensache! Das macht man ehrenamtlich.

Und ganz wichtig: die Projektgelder dürfen nicht zu früh fließen! Immer schön zappeln lassen. Die lange Vorarbeit in der Konzepterstellungsphase wird eh nicht gezahlt. Das können die sich abschminken. Das eine Referat sagt dies, das andere sagt das. Ja keine klaren eindeutigen Aussagen, keine Mietverträge, keine Garantien, keine Hoffnung auf Verstetigung! Alles bleibt temporär!

Natürlich werden ab und an auch vereinzelt ein Paar Kreative bevorzugt, hofiert und bezirzt, hier ein Kulturempfang, dort mal ein Preis. Dann kommt er/sie sich besonders vor und kann dem ewig jammernden Rest als Gegenbeispiel entgegengehalten werden. Die meisten spielen das Spiel auch willfährig mit. Ist ja auch kein Wunder! Nach all den Jahren des Darbens.

Triptonious Coltrane

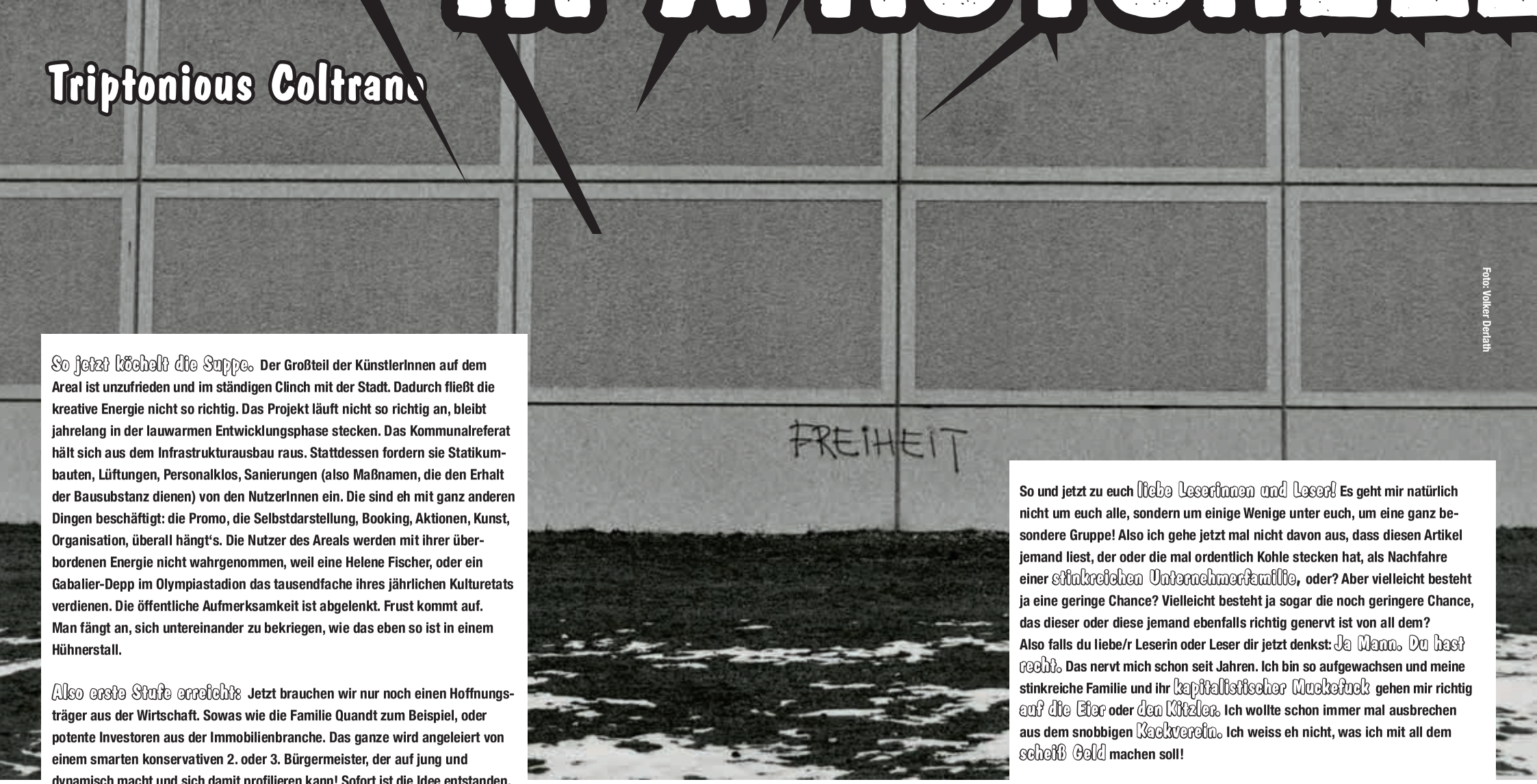


Foto: Volker Derlath

So jetzt köchelt die Suppe. Der Großteil der KünstlerInnen auf dem Areal ist unzufrieden und im ständigen Clinch mit der Stadt. Dadurch fließt die kreative Energie nicht so richtig. Das Projekt läuft nicht so richtig an, bleibt jahrelang in der lauwarmen Entwicklungsphase stecken. Das Kommunalreferat hält sich aus dem Infrastrukturausbau raus. Stattdessen fordern sie Statikumbauten, Lüftungen, Personalklos, Sanierungen (also Maßnamen, die den Erhalt der Bausubstanz dienen) von den NutzerInnen ein. Die sind eh mit ganz anderen Dingen beschäftigt: die Promo, die Selbstdarstellung, Booking, Aktionen, Kunst, Organisation, überall hängt's. Die Nutzer des Areals werden mit ihrer überbordenen Energie nicht wahrgenommen, weil eine Helene Fischer, oder ein Gabalier-Depp im Olympiastadion das tausendfache ihres jährlichen Kulturetats verdienen. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist abgelenkt. Frust kommt auf. Man fängt an, sich untereinander zu bekriegen, wie das eben so ist in einem Hühnerstall.

Also erste Stufe erreicht: Jetzt brauchen wir nur noch einen Hoffnungsträger aus der Wirtschaft. Sowas wie die Familie Quandt zum Beispiel, oder potente Investoren aus der Immobilienbranche. Das ganze wird angeleiert von einem smarten konservativen 2. oder 3. Bürgermeister, der auf jung und dynamisch macht und sich damit profilieren kann! Sofort ist die Idee entstanden, die an Originalität kaum zu überbieten ist: Ein Start-Up Zentrum wird's! Ja! Whoooooohoooooooo!

Was die Kunst nicht kann, macht jetzt die Wirtschaft. Ist eh sinnvoller und ausserdem ist das auch kreativ, und wie kreativ das sein kann! Sich eine Geschäftsidee ausdenken, eine Firma gründen, die den Leuten neue Bedürfnisse andreht, die sie dann teilweise wirklich glauben zu brauchen und zwar so sehr, dass sie abhängig werden davon. Alles digital und schnell und Piu Piu, Bing Bling. Also wenn, dann reden wir doch eh schon lange nicht mehr von Kultur oder Kreativität, sondern von Kultur- und Kreativwirtschaft! Ja Kunstwirtschaft sogar! Kapiert? So läuft die Häsin!

Von der Sorte Firmen sitzen dann 250 Stück in einem riesigen Quader, der mitten aufs Areal gesetzt wird und fertig entwickelt, geplant und durchgeführt ist die Vision des neuen Freiraums! Bumm Clack. Fertig ist die Neudefinition des Begriffes! Und wenn das Ding mal steht, dann soll mir noch einer kommen und nach Freiraumnutzung ohne Verwertungszwang fragen. Dem antworten wir dann gerne: „Ja, wissen Sie, das war eben so problematisch, weil die Kommunikation unter den Kreativen im Viertel war so schwierig und das ganze war dann auch etwas problematisch im Handling, wissen Sie? Also wir wissen natürlich, dass das jetzt den Auftrag des Stadtrats von vor 5 Jahren nicht ganz wiederspiegelt, aber wir haben ja schließlich jetzt auch einen neuen Beschluss... Bla Bla Bla. Bling Bling.

So und jetzt zu euch liebe Leserinnen und Leser! Es geht mir natürlich nicht um euch alle, sondern um einige Wenige unter euch, um eine ganz besondere Gruppe! Also ich gehe jetzt mal nicht davon aus, dass diesen Artikel jemand liest, der oder die mal ordentlich Kohle stecken hat, als Nachfahre einer stinkreichen Unternehmerfamilie, oder? Aber vielleicht besteht ja eine geringe Chance? Vielleicht besteht ja sogar die noch geringere Chance, das dieser oder diese jemand ebenfalls richtig genervt ist von all dem? Also falls du liebe/r Leserin oder Leser dir jetzt denkst: Ja Mann. Du hast recht. Das nervt mich schon seit Jahren. Ich bin so aufgewachsen und meine stinkreiche Familie und ihr kapitalistischer Muckefuck gehen mir richtig auf die Eier oder den Kitzler. Ich wollte schon immer mal ausbrechen aus dem snobbigen Kackverein. Ich weiss eh nicht, was ich mit all dem scheiß Geld machen soll!

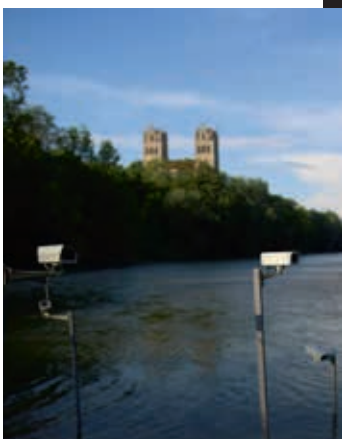
Also wenn du so jemand bist, dann meld dich bei uns: mail@gaudiblatt.de. Mir geht das auch ends auf den Sack. Komm lass uns was aushecken, was die Welt noch nie erlebt hat und das mitten in München. Lass uns einfach mal auf diese Immobilienblase scheißen und lass uns ein wirklich tolles Projekt aushecken, um's deiner kapitalistischen Mischpoke mal zu zeigen, dass es auch anders gehen kann. Du wirst es nicht bereuen! Du hast eh Geld ohne Ende. Das sind doch Peanuts! Die kann man ja mal in ein Ideal investieren! Meld dich! Ich mein das ernst! Ich bin äußerst seriös. Hab ,ne Menge Erfahrung und kenn auch ne Menge Leute, die gute Ideen und ein effektives Netzwerk haben.

Also ich warte auf dich! Bussi!

POLIZEIKLASSE

Die POLIZEIKLASSE ist ein interdisziplinäres klassen- und gesellschaftsübergreifendes kollektivistisches akademisches Experimental-Projekt der sozialplastisch bildenden Künste. Ein Themenschwerpunkt ist die kritische Auseinandersetzung mit realpolitischen Fragestellungen und deren Folgen für Kunst- und Kulturbetrieb. Ein Versuchslabor für individuelle Autonomie in kollektiver Aktion.

NEIN



polizeiklasse.org

< Lukas Loske
Die Freiheit führt das Volk

> Fotos:
Nora Börding

< Fotos:
Polizeiklasse

AKTION

DER GLEICHNAMIGE MUSIKALI

Alle die sich im **10 Punkte Manifest von AKTION M** persönlich angesprochen fühlen und darin wiederfinden sind herzlich eingeladen mitzumachen sowie eigene Nebenarme zu bilden.

Aber auch hier ist vor allem das kollektive Agieren von wesentlicher Bedeutung, d.h. einzelne Gesichter mögen besser in den Hintergrund treten um möglichst unsichtbar zu bleiben. Denn was zählt und weithin sichtbar im Vordergrund stehen sollte ist

DER Auftritt, DAS Ereignis, DIE Tat!

Doch egal wer unter dem Sammelbegriff **AKTION M** auf der Bühne steht, bzw. in Aktion tritt - folgende elementare Maxime trachte dabei stets freiheraus hervorzuspringen:

DRAUDI ZWENGS DA GAUDI!

SUBS TANZ fm
Independent Subculture On Air

www.substanz-fm.com

VORSICHT LAUSCHANGRIFF!

M

Beide Lieder können kostenlos unter **Soundcloud** runtergeladen werden!

SCHE ARM DER GAUDI-GUERILLA.

BLÖD HEIL

BLA BLA BLA
I BIN DA SÖDER
BLA BLA BLA
A SUPERGSCHEIDER
BLA BLA BLA
GANZ A WICHTIGER
BLA BLA BLA
SPITZENPOLITIKER

SAKRADI KENNT IHR SCHON
DIE HYMNE DER UNSOZIALEN UNION

BLÖD BLÖDER SÖDER

BLA BLA BLA
DANKE SÖDER
BLA BLA BLA
OH DU MÄCHTIGER
BLA BLA BLA
SORGST FÜR ORDNUNG
BLA BLA BLA
DURCH ÜBERBLÖDUNG /
TOTALVERSÖDERUNG

JESSAS NAA JETZAD IS DA
DIE DOOFBLINDSCHE REVOLUTION *

BLÖD BLÖDER SÖDER

* A. DOBRINDTS „KONSERVATIVE REVOLUTION"

USC

MIA SAN UNSOZIALE CHRISTEN
WEISS-BLAU GSCHDRICHANE ERZFASCHISTEN
SCHWEINSBRONZWANG, S MASS BIA
KRUZEFIX, MIA SAN MIA!

U - U - USC

VARREGGDE HOMOS, SCHEISS EMANZEN
SCHLAMPN, GRATTLA, QUERULANTEN
ZIGEUNER, ZECKN, DES SEIDS IA
KRUZITÜRKN, MIA SAN MIA!

U - U - USC

WEA IS IN BAIAN DE OBRIGKEIT?
GRIAGD OWEI RECHT?
WEM FOIGD' BOLIZEI?
WEA HOD OIS? IA HOBDS NIX!
MIA SAN MIA, KRUZEFIX!

U - U - USC

USC
Unsoziale Christen Bayern

Foto: POLIZEIKLASSE

Alle Kreter lügen ...

Kräht der Hahn auf dem Mist,
ändert sich's Wetter oder es bleibt wie's ist.

freistaat bayern statt frei statt bayern

18. Mai 2018

ERKLÄRUNG

3 Münchner*innen demonstrierten heute um 5 nach 12 auf der Theresienwiese für das neue Polizeiaufgabengesetz. Indem sie der Logik von CSU-Mann Michael Kuffer Folge leisteten konnte klar und eindeutig bewiesen werden: Genau zehntausendmal mehr Menschen sagten eine Woche zuvor NEIN zum neuen PAG! Was laut Kuffer bedeutet: :
Nur 0,00003% der Wahlberechtigten in Bayern demonstrierten für das neue Polizeiaufgabengesetz. Das ist respektabel und deren gutes Recht.
Aber es zeigt auch, dass die Bayern fast vollständig geschlossen gegen das neue PAG stehen.

FREISTAAT BAYERN STATT FREI STATT BAYERN

AKTION M

„0,3% der Wahlberechtigten in Bayern demonstrieren gegen das neue Polizeiaufgabengesetz. Das ist respektabel und deren gutes Recht. Aber es zeigt auch, dass die Bayern fast vollständig geschlossen hinter unserer konsequenten Sicherheitspolitik und dem neuen PAG stehen."

MdB Michael Kuffer on twitter 10. Mai 2018 #nopag

Auch 32 % sind eine absolute Mehrheit!

Alles nur bös-willig erfun-den

80% Idioten liegen immer noch falsch, obwohl sie die Mehrheit haben!

Gehört Fake zu News?

Mehr als

71,3 %

der Straftäter in Bayern sind evangelisch oder katholisch.

Die meisten Leute sterben im Bett.

Dieser Satz ist falsch!

15 %

wählen braune Scheiße und halten das für Demokratie!

Which hunt?

Lügenfresse

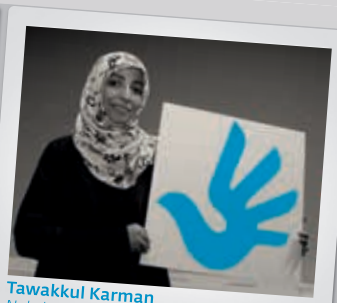
Wahrscheinlich sind mehr als circa 11,45 % aller Statisiken sind frei erfunden oder die Leute sind zu blöd, um die Zahlen richtig zu deuten oder biegen sie so hin, wie sie es brauchen oder verstehen eh nur, was sie sowieso schon wissen.

Meine Meinung steht fest! Verwirren sie mich nicht mit Tatsachen.

Die Vorsitzenden des Bundes für Geistesfreiheit (bfg) Bayern und München K.d.ö.R. Erwin Schmid und Michael Wladarsch präsentieren als Alternative für ein „grundlegendes Symbol als sichtbares Bekenntnis zu den Grundwerten der Rechts- und Gesellschaftsordnung in Bayern und Deutschland" das Logo der internationalen Menschenrechte.

Freiheit, Tole
sind die Wer

De Niro


Tawakkul Karman
Nobel Peace Prize Laureate 2011

Muhammad Yunus
Nobel Peace Prize Laureate

Angelin
Human R

Zeig Dein Bayern

Aus mehr als 15.000 Vorschlägen aus über 190 Ländern hat eine internationale Jury zusammen mit der Internet-Community ein universelles Symbol für Menschenrechte gekürt. Das Logo und die damit verbundenen Materialien können von jedem gratis für die Verbreitung und Stärkung der Menschenrechte genutzt werden.

www.humanrightslogo.net

Am 14. August 1919 trat die Weimarer Reichsverfassung in Kraft. Mit dem 99. Geburtstag des demokratischen Verfassungsstaates beginnt allerdings auch das „100. Jahr des Verfassungsbruchs“, denn **bis zum heutigen Tag wurde nicht umgesetzt, was die Weimarer Verfassung gefordert hatte,** nämlich die Gleichbehandlung aller Religionen und Weltanschauungen sowie die Ablösung der Staatsleistungen an die Kirchen. Die maßgeblichen Bestimmungen der Weimarer Reichsverfassung zur Trennung von Staat und Kirche (Art. 136, 137 und 138 WRV) wurden 1949 in das deutsche Grundgesetz aufgenommen (Art. 140 GG), was in der Politik und Rechtsprechung jedoch weitgehend folgenlos blieb.

Die Giordano-Bruno-Stiftung (gbs) und das Institut für Weltanschauungsrecht (ifw) feiern also 100 Jahre Verfassungsbruch und zur gleichen Zeit feiert sich Markus Söder als Retter des Christlichen Abendlandes, indem er uns mit Kreuzen bewirft, die nicht mal die Kirchen haben wollen. Sich dabei darauf zu berufen, dass „sicher das Neutralitätsgebot nicht verletzt wird” ist besonders dreist und zeigt wieder einmal deutlich, was für die meisten Politiker der „Normalzustand” ist: weiß, männlich, katholisch und heterosexuell. **Die gesellschaftlichen Realitäten jedoch haben sich weit von dieser Norm entfernt** und es bleibt zu hoffen, dass dieser Umstand irgendwann in den Köpfen der politischen Protagonisten ankommt.

„Ohne Kirche ist kein Staat zu machen” lautet ein ehernes Gesetz das annimmt, dass die Bevölkerung Gesetze nur befolgt, wenn die moralische Macht der Kirchen dafür sorgt. Keiner wird zum Mörder, wenn er Angst vor Gott oder der ewigen Verdammnis hat - so die Idee. Dass dies einfach haltloser Unsinn ist, lässt sich schon daran erkennen, dass viele schwere Straftaten gerade religiös motiviert sind und dass wir in Deutschland in einer der sichersten Zeiten überhaupt leben, obwohl sich die Rekorde bei den Kirchenaustritten jedes Jahr überbieten und die Prozentzahlen von religionsfernen Menschen selbst in Bayern noch nie so hoch waren wie jetzt. **Die Kirchen haben die Moral nicht erfunden** und sind auch kein Garant für moralisches Verhalten, eher im Gegenteil, wie viele Studien beweisen.

Wenn Sie eine Firma beauftragen müssten, die für ethische korrektes Handeln und moralisch einwandfreies Denken sorgen soll, würden Sie einer Organisation den Vorzug geben, die von einem Finanzskandal in den nächsten stolpert, jedes Jahr tausende von Missbrauchsfällen an Kindern verschleiert, Aufklärungsarbeit aktiv verhindert, Homosexuelle diskriminiert und die Gleichberechtigung von Frauen und Männern mit Füßen tritt?? **Warum die Politik so beharrlich auf das falsche Pferd setzt, bleibt ein Rätsel.** Es ist zu hoffen, dass Herrn Söder das Kreuz auf die Füße fällt und die Wähler in Bayern zeigen wo der Hammer hängt.

Als echtes Symbol und Maßstab für menschlich angemessenes Tun, kann die allgemeine Erklärung der Menschenrechte gelten, die außer vom Vatikan und zwei anderen Nationen von der Weltgemeinschaft ratifiziert wurde. **Mit ihr lässt sich ein übergreifendes Zeichen für Freiheit, Toleranz und Offenheit setzen.**

Textanleihen beim humanistischen Pressedienst www.hpd.de

ranz und Offenheit
te der Aufklärung!

Different People - Same Rights - One Symbol. Prominente Überstützer der Kampagne für die Menschenrechte zeigen ihre Solidarität

Aufklärung · Humanismus · Atheismus - Die Interessensvertretung für konfessionsfreie Menschen seit 1870.
Für die echte Trennung von Kirche und Staat und ein Ende der Privilegien für Religionsgemeinschaften.

Bund für Geistesfreiheit München

www.bfg-muenchen.de

bfg

Das Gaudiblatt ist kostenlos erhältlich und finanziert sich durch Anzeigen und Spenden; die ganze Gaudi ist somit null profitorientiert; wir pfeifen nämlich auf Kommerz und Konsum; unser Tun ist also: umsonst, doch nicht vergebens! Wir sind völlig unabhängig sowie absolut anarchistisch - was bedeutet: sämtliche Obrigkeit kann uns mal gern haben. Denn unser Leitspruch lautet:
DRAUDI ZWENGS DA GAUDI!

Auflage der Nr. 29: 2500

Redaktion: Michael Wladarsch, Carl-Ludwig Reichert, Tuncay Acar, Olli Nauerz.

Redaktionelle Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe: Dr. phil. Peter Seyerth, Nikola Lainovic, Holger Mair, Volker Derlath, Katalin Biró, Cathy Schäfer, Martina Niklas.

Verantwortlich für die Nr. 29: Olli Nauerz

Titelbild: Vielen Dank an Wolfgang Sellinger www.Galerie-der-Kirchenkritik.de

Layout, Satz und Produktion:
84GHz - Raum für Gestaltung
www.84GHz.de ♥ mail@84ghz.de

Danke für Mitarbeit, Unterstützung und überhaupts: Andi Sturm, Florian Marc, Tilman Schaich, Maximilian Heisler, Florian Kuhn, Iason Konstantinou, POLIZEIKLASSE, wagnisART, Stattpark OLGA, Ligsalz8, Bund für Geistesfreiheit München, Wolfgang Sellinger & Galerie der Kirchenkritik, Wolfgang Bihlmeir & Werkstattkino, Christoph Buhmann & Salamandre, Til & Tilmans Biere, Ahmet & Gorilla Bar, Max & Geyerwally, Jürgen & Substanz, Anka & Tumult, Frank & X-Club, Bernhard & Jennerwein, Maggie & Vivo!, Gabi & Cafe Schau ma moi.

Zwengs Anzeigenpreise, finanzieller u.a. Unterstützung, guten Ideen etc., tretet ihr bitte direkt mit uns in Kontakt.

Kontakt:
Olli ‚Gaudipunk' Nauerz
Mittermayrstr. 4, 80796 München
Tel: 089 54577604
Mobil: 0176 65870095
Mail: mail@gaudiblatt.de

www.gaudiblatt.de

Italienische Riviera – Ligurien

Ferienwohnungen im romantischen Natursteinanwesen

(Auch für Gruppen geeignet)

Solaranlage;
kinderfreundlich;
grosser Garten;

www.salamandre.de
TEL: 0175 68 69 168

cafe schau ma moi
in Obergiesing

TELA (Tegernseer Landstr.) 82
offen Montag – Freitag 11.00 – 1.00 Uhr
und Samstag 20.00 – 3.00 Uhr
Telefon: 089 - 69 37 22 84

Wer Interesse an unseren Veranstaltungen hat,
es gibt an e-mail Verteiler: **cafeschaumamoi@web.de**

volksbildung in zeiten der dummheit

WERKSTATTKINO

Fraunhoferstr. 9
80469 München

Wochenprogramm

Mo HOMEWARD BOUND, Punkrock, HC mit DJ Tobi & Flo
Special: Weißbier nur € 2.-!

Di NOISY TUNES, Punkrock mit DJ Mike Maronic & A. Pathie
Special: Jägermeister nur € 1,50!

Mi ROCKING BONES, R'n'R und Underground mit dem Dynamischen Duo Christoph & Christoph Special: bis 21.30 Tegernseer vom Fass nur € 1,50!

Do Radioactive Rumble, Desperated R'n'R, Country & Rockabilly mit DJ LSedlmaier

Fr ROCK THIS TOWN, Psychobilly, Rockabilly, Ska, Punk und Oldies mit den Tumult Allstars Special: JUKE BOX - Gewinn eine Flasche Vodka + Beigetränke!

Sa SHOCKS of MIGHTY, Ska, Rocksteady, Northern Soul & ne Priese Punk mit DJ Duke Dammerl & King Co

So Ruhetag, daheim auskatern bei Lindenstrasse und Tatort. Wir sehen uns am Montag in alter Frische!

musikkneipe TUMULT

Blütenstrasse 4
Mo-Sa ab 20.00
Tel. 0 89/27 37 24 63
Nähe U3/U6 Universität
Tram 27/N27
www.tumult-in-muenchen.de

VIVO!

Vivo satt und betrunken!

Öffnungszeiten
Mo. - Do. 18:00 - 3:00
Fr./Sa. 18:00 - 4:00
So. 18:00 - 1:00

Bar Vivo!
Lothringerstr. 11
81667 München
Tel. 089/4485035

GAUDI

FÜR ALLE!

LISAHOLIC

AKTION M

zwoastoa

DJ NADA SAFARI

14. September 2018 20:30 Uhr

im Import Export | Eintritt frei!

84 GHz
Raum für Gestaltung

Pfennigparade
Das Rehabilitationszentrum in München
Ambulante Dienste GmbH

IMPORT EXPORT